Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilagen: Illustrirtes Sonntags-Blatt und Der Familienfreund.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1.80 exkl. Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Haupt-Expedition Charlottenstraße 41, an der Bismarckstraße, Nähe des Hauptbahnhofes.

Anzeigenpreis: Die 7gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.

Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Nr. 67. | Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1406. | Dinstag den 21. März 1899. | Fernsprecher Nr. 925. | 10. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Neu

hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans

„Der Doktor"

sowie der in sieben Farben schön ausgestattete

Wandkalender für 1899

gratis

soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Die Märzfeier.

Die deutsche Kultur wurzelt nicht in aristokratischen Traditionen, sie ist aus dem Volke herausgewachsen. Aus der Eigenart des deutschen Volkes, aus der Thatsache, daß Empfänglichkeit für große Gedanken, Gründlichkeit, Tiefe, Weitherzigkeit Massenmerkmale des gesamten Volkes sind, erklärt sich die Thatsache, daß die höchsten Schöpfungen deutscher Kunst in ausgeprägter Weise den Charakter des Volkstümlichen tragen. Die Volksseele ist in Deutschland die Quelle der besten geistigen Kräfte, ihr Kulturwert ist noch nicht ausgeschöpft. Mögen andere Nationen uns manches vorweggenommen haben, wir lieben das organische Werden, den Prozeß des Wachstums. Dieser Prozeß ist seit Jahrtausenden der höchste Schöpfungen deutscher Kunst in ausgeprägter Weise den Charakter des Volkstümlichen tragen. Die Volksseele ist in Deutschland die Quelle der besten geistigen Kräfte, ihr Kulturwert ist noch nicht ausgeschöpft. Mögen andere Nationen uns manches vorweggenommen haben, wir lieben das organische Werden, den Prozeß des Wachstums. Dieser Prozeß ist seit Jahrtausenden der Gefahr ausgesetzt, durch Gewaltmittel gehemmt zu werden. Es hat die größten Gefahren bestehen müssen, mehr als einmal schienen deutsches Wesen, deutscher Sinn dem Untergange nahe zu sein. Ob nun die Römer das deutsche Volkstum zu ersticken drohten, ob der französische Einfluß die deutsche Denkweise mehr und mehr zu verdrängen suchten, ob slavischer Knechtssinn und slavische Despotenverehrung ihre volksfeindlichen Wirkungen äußerten, stets waren es herrschsüchtige Elemente unseres eigenen Volkes, die dem fremden Wesen den größten Vorschub leisteten. Was anders war beispielsweise die große Zeit der klassischen Literatur als die zum Sieg gelangte Reaktion des Volkstümlichen gegen das höfische Wesen, das mit dem französischen Absolutismus liebäugelte? Was anders war die Bewegung von 1848 als eine Auflehnung gegen jene absolutistischen Bestrebungen, welche die Eigentümlichkeit des deutschen Volkes verkennend, moskowitische Regierungsformen einführen möchten. Die herrschsüchtigen Elemente unseres Volkes gingen stets Hand in Hand mit den Feinden der deutschen Kultur. Sie thun es heute auch noch.

Die geistigen Werte, die politischen Rechte, die sozialen Errungenschaften, welche in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts geschaffen wurden, lassen sich schlechterdings nicht vereinigen mit irgend einer Form unvolkstümlicher Regierung. Jede Auffassung, die in irgend einem Menschen und sei es der Niedrigste aller Sterblichen, nur ein Werkzeug zu staatlichen oder sonstigen Zwecken erblickt, steht im schroffsten Gegensatz zu dem, was in der deutschen Volksseele wächst und zur Reife drängt. Jede Regierung, die von einer solchen Auffassung geleitet wird, geht ihrem Untergange entgegen. Dies möchten gewisse Gesellschaftsschichten gern vergessen und vergessen machen. Solche Strömungen wie die Erhebung des deutschen Geistes gegen die höfische Korruption des achtzehnten Jahrhunderts, können sie nicht ungeschehen machen. Sie versuchen daher das Volk dadurch zu betören, daß sie die Bewegung von 1848, in der die Tendenzen der deutschen Volksseele noch klarer hervortreten, zu verunglimpfen. Sie haben kein Verständnis für die Eigentümlichkeit des Deutschen, für die demokratische Grundlage des deutschen Geistes. Wie diese Verächter des Volkes sehen sie in den unteren Klassen nur Rohheit, Brutalität und Unverstand und halten eine Regierung nach den Vorschlägen Macchiavellis im Grunde ihres Herzens für die beste. Macchiavelli rät den Fürsten an, auf nichts mehr bedacht zu sein, nichts höher zu achten, auf nichts mehr Mühe und Fleiß zu verwenden als auf das Heer. Macchiavelli sieht seinen anderen Weg, die allgemeine Sicherheit zu erhalten, als den Willen eines energischen Fürsten, der einsieht, daß in gut angebrachter Grausamkeit oft mehr Mitleid liegt als in weichherziger Nachsichtigkeit. Diese Maximen möchte man heute wieder in ganzer Schärfe anwenden, ohne zu bedenken, daß die Deutschen des neunzehnten Jahrhunderts ganz andere Menschen sind wie die Italiener des sechszehnten.

Man schmückt diese Wünsche natürlich mit religiösen und patriotischen Redensarten aus und thut so, als ob man die heiligsten Güter der Kultur vor „destruktiven" Tendenzen bewahren möchte. Daher steht man in der „Revolution" von 1848 nichts als den Kampf gottesfürchtiger Junker mit den „unsauberen" Geistern der Vereinigung. Daher wagten noch jüngst im Landtag die Vertreter des Feudalismus die Märzgefallenen als Rebellen zu bezeichnen. Aber die Zeichen der Zeit mögen so oder so ausgelegt werden, die großen Thatsachen der Geschichte mögen den einseitigen Haß, die einseitige Bewunderung finden, was geschehen ist, was wirklich geworden ist, wirkt fort und läßt sich durch keine Machtworte beseitigen. Was ein ganzes Volk dauernd im Herzen bewahrt, was Tausende und Abertausende immer wieder begeistert, muß in der Wahrheit begründet sein.

Wenn die Erinnerung an die Märztage in diesen Tagen überall aufgefrischt wird, so ist die Veranlassung dazu von der Reaktion selbst gegeben worden. Die Ablehnung des Portals für den Friedhof der Märzgefallenen in Berlin zeugt wahrlich nicht von einer wichtigen Beurteilung jener großen Zeit, in welcher man die unvermeidlichen Konsequenzen aus den großen Errungenschaften dieses Jahrhunderts zu ziehen suchte. Die wissenschaftlichen und technischen Fortschritte haben der Menschheit neue Bahnen eröffnet. Diese Bahnen wird sie beschreiten, ob jene wenigen Menschenfühlerin, welche Mumien galvanisieren möchten, damit einverstanden sind oder nicht.

* * *

Die Märzfeier in Friedrichshain verlief wiederum in großartiger Weise. Die Kranzspenden zeigten wiederum, mit welcher Pietät das Volk seiner Toten gedenkt. Man konnte wahre Wunderwerke der Kranzbindekunst erblicken. In erster Linie waren natürlich die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter vertreten, doch auch viele geselige Gesang-, Sport- und sonstige Vereinigungen hatten prachtvolle Kränze geschickt, auch Kranzspenden großer Fabriken fehlten nicht. Viele Schleifen wurden konfisziert. Auf einer derselben stand die Widmung:

„Das Volk wird erringen, was Ihr nicht geschafft!
Es sieget der Frühling, die Freiheit, die Kraft!"

Die Gedanken, welche diese Widmung zugrunde liegen, kann man nicht konfiszieren. Sie bleiben und werden ihre Mission erfüllen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Reichstag beendete am Samstag die zweite Etatsberatung. Bei der im Hause herrschenden Ferienstimmung konnte es nicht Wunder nehmen, daß die noch vorhandenen Etatsreste glatt und fast debattelos aufgearbeitet wurden. Dazu gehörte u. a. der durch die Militärvorlage notwendig gewordene Nachtrag zum Militäretat. Bei der wiederholten Abstimmung über den Antrag des Prinzen Schönaich-Carolath betr. einen Reichsbeitrag von 50,000 Mark zum Straßburger Goethedenkmal stellte sich abermals Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus, da nur 154 Mitglieder anwesend waren, von denen 79 mit nein, 75 mit ja stimmten. Präsident Graf Ballestrem beraumte alsbald eine neue Sitzung an, in welcher das Anleihegesetz und das Gesetz betr. Verwendung überschüssiger Einnahmen des Jahres 1898 zur Schuldentilgung debattelos erledigt wurden. Montag dritte Lesung des Etats.

Das preußische Abgeordnetenhaus beendete am Samstag die dritte Etatsberatung. Beim Kultusetat wurde der Antrag Dr. Friedberg, die in zweiter Lesung gestrichene Forderung von 6000 Mark zur Ausbildung altkatholischer Theologen wiederherzustellen, namentlich mit 151 gegen 147 Stimmen abgelehnt. Die Vorlage betr. Schutzmaßregeln im Quellgebiet der linksseitigen Zuflüsse der Oder in der Provinz Schlesien wurde einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Die Konservativen ließen durch den Abg. Schilling erklären, daß sie an der Fassung des Herrenhauses festhielten, wonach zwei Drittel der Kosten dem Staat aufgelegt werden. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein und Finanzminister v. Miquel erklärten die Vorlage in dieser Fassung für die Regierung unannehmbar. Die Vorlage über die Verlegung der preußisch-österreichischen Grenze längs des Przemsaflusses wurde in erster Lesung erledigt. Der Antrag v. Kardorff betr. Beihülfen für Kriegsinvaliden wurde vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt. Am Montag stehen kleinere Vorlagen und Petitionen auf der Tagesordnung.

Bismarck-Erinnerungen. Der Hausarzt des Fürsten Bismarck, Professor Schweninger, wird demnächst eine Schrift erscheinen lassen, in denen erzählt wird, wie die „Gedanken und Erinnerungen" entstanden sind. Interessant ist in den vorläufigen Mitteilungen aus dieser Schrift folgende in der „Zukunft" wiedergegebene Schilderung: „Der Nachfolger des Kanzlers hielt es im Interesse des Deutschen Reiches anscheinend nicht nur für nützlich, die Person seines Vorgängers möglichst schnell aus dem Palais in der Wilhelmstraße zu entfernen, er hielt, offenbar im deutschen Interesse, auch darauf, sich gegen die Kontagion mit den Ideen dieses staatsmännisch doch schon damals nicht unrühmlich bekannten Vorgängers möglichst immun zu machen. Fürst Bismarck, der, wo es nötig war, stets die Person hinter der Sache zurücktreten zu lassen wußte, bot Aufklärungen, einführende Aufschlüsse, Erläuterung der politischen Konstellation an. Der General von Caprivi lehnte ab; man möchte es heute kaum glauben, aber es ist Thatsache: er lehnte ab. Der scheidende Kanzler machte noch einen zweiten Versuch. Er bot dem neuen Staatssekretär, als ihn dieser Herr besuchte, seinen Rat und geschäftliche Informationen über die politische Lage an. Abermals wurde das Angebot abgelehnt. Fürst Bismarck verließ also Berlin und siedelte nach Friedrichsruh über." Graf Caprivi hat einfach gethan, was er thun mußte. Bismarck selbst würde eine derartige „Nebenregierung", wäre er an Caprivis Stelle gewesen, aufs Schärfste verhorresziert haben. Wie zähe Fürst Bismarck bemüht war, seine Macht und seinen politischen Einfluß zu erhalten, wird durch Schweningers Mitteilung recht deutlich illustriert.

Zur Thronfolge in Koburg-Gotha, dessen Erbprinz bekanntlich vor einigen Wochen gestorben ist, verlautet jetzt aus englischer Quelle, daß der Herzog von Connaught zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen Arthur, verzichtet. Der „Morning Leader" läßt sich aus Nizza berichteten, daß dort unter dem Vorsitze der Königin Viktoria ein Familienrat stattgefunden, in dem diese Entscheidung gefallen sei. Es ist zu erwarten, daß sich der junge Thronerbe — Prinz Arthur ist 16 Jahre alt — nach Deutschland begeben wird, um hier später als englischer Prinz einen deutschen Bundesstaat zu regieren, jedenfalls zur Zufriedenheit aller, die an das Gottesgnadentum der Fürsten glauben. Danach wie Land und Leute über solche Erbverhältnisse, bei denen sie doch auch interessiert sind, denken, wird auch am Ende des 19. Jahrhunderts noch nicht gefragt.

Beschränkung der Freizügigkeit. Die preußischen Junker, die bekanntlich vor der letzten Reichstagswahl auf das entschiedenste bestritten, daß sie die Freizügigkeit beschränken wollen, rücken jetzt nach der Wahl offen mit ihren Absichten hervor. Im Herrenhause soll der Anfang mit der Beschränkung dieses Volksrechtes gemacht werden und das Abgeordnetenhaus wird über kurz oder lang nachfolgen. Wie erinnerlich haben die Junker v. Below-Saleske, v. Levetzow und Schlutow vor einigen Wochen im Herrenhause einen Antrag betreffend das Verbot des Aufenthalts in Schankstätten für die schulentlassene männliche Jugend bis zum 18. Lebensjahr eingebracht. Namens der Kommission, der dieser Antrag zur Vorberatung überwiesen wurde, schlägt nun der Berichterstatter Graf v. Pfeil-Hausdorf dem Hause vor, das Verbot des Aufenthalts in Schankstätten auch auf die schulentlassene weibliche Jugend bis zum 18. Lebensjahre auszudehnen. Damit den jungen Leuten aber ein würdiger Ersatz für den Genuß geboten wird, der ihnen durch das Aufenthaltsverbot in Schankstätten entgeht, sollen die Kommunen bei gleichzeitiger Gewährung eines Zuschusses aus Staatsmitteln dazu angehalten werden, Kellertsenkollegien zu errichten, welche im Verein mit den Ortsgeistlichen beider christlichen Konfessionen Einrichtungen treffen, um den jungen Leuten es zu ermöglichen, an Sonn- und Festtagen in angemessener Weise eine erfrischende und veredelnde Unterhaltung zu erlangen. Des weiteren sollen die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, wonach 1. der von minderjährigen Arbeitern verdiente Lohn an die Eltern oder Vormünder und nur mit deren schriftlicher Zustimmung oder nach deren Bescheinigung über den Empfang der letzten Lohnzahlung unmittelbar an die Minderjährigen gezahlt wird, und 2. den Gewerbetreibenden den Eltern oder Vormündern innerhalb gewisser Fristen Mitteilung von den an

Düsseldorfer Stadttheater.

Wir haben in der jüngsten Zeit technischer Nächsichten halber unsere Besprechungen mehrfach auf knappe Notizen über den Verlauf der Vorstellungen beschränken müssen und wollen daher heute das Versäumte nachholen. Am Dienstag wurde die Lortzingsche Oper wiederholt, um einem Gast, Herrn Peter Lordmann vom Hoftheater in Kassel, Gelegenheit zu geben, sich um das Fach des Komischen für die nächste Saison zu bewerben. Herr Lordmann hatte die Titelrolle inne; er besitzt eine sehr stattliche, repräsentable Bühnenerscheinung. Die Stimme offenbart namentlich in den höheren Lagen kraftvolle Frische und Wohllaut; nach der Tiefe hin verlor das Organ von dem kraftvollen markigen Ton. Die Vortragsweise des Sängers ist zu loben; deutliche Aussprache und musikalische Sicherheit sind ihre Vorzüge. Was das Spiel anlangt, so bekundete Herr Lordmann ein sehr temperamentvolles Darstellungstalent. Wenn wir, auch nach dieser Richtung hin, seinen Waffenschmied an dem unseres Herrn Rohn abmessen, so bleibt für Herrn Rohn ein Plus, dessen Höhe zu erreichen allerdings dem Sänger offenbar nicht schwer fallen wird. — Fräulein Brand gab das Waffenschmiedstöchterlein recht gut. — Der Graf von Liebenau hatte diesmal Herrn Cianda als tüchtigen und erfolgreichen Vertreter. Die übrige Besetzung war dieselbe wie bei den früheren Aufführungen. Die Vorstellung nahm im Ganzen einen recht schönen Verlauf, der in der Hauptsache auf die tüchtige Leitung des Herrn Kapellmeisters Theodor Erler zurückzuführen ist.

Am Mittwoch trat Frau Schröder-Kaminsky vom Stadttheater in Elberfeld als Dalila in der neuen Oper Samson und Dalila von Saint-Saens hier auf. Die Künstlerin hat als Dalila einen Erfolg zu verzeichnen, der dem ihrer Azucena von einigen Wochen nicht nachstand. An der Dalila der Fräulein Relée gemessen, ließ Frau Schröder manches zu wünschen übrig indessen auf Ausgesprochenheit und vor allem in der einheitlichen Durchführung der Partie.

Von der Benefizvorstellung für Fräulein Renner am Freitag Abend haben wir schon kurz berichtet. Im Theater waren noch manche Plätze frei; diejenigen, die die Vorstellung versäumt haben, haben sich damit einen großen, schönen Kunstgenusses begeben. Fräulein Clair trug die einleitende Sage, die der poetischen Schöpfung Carl Maria Webers in seiner Oper Silvana zugrunde liegt, vor. Herr Schröter gab den Grafen Gerold mit echter Begeisterung, der wir nur in darstellerischer Hinsicht etwas mehr Temperament gewünscht hätten. Herr Rohn hat als Rheingraf eine schöne vollwertige Leistung. Den Köhler Ratto gab Herr Piechler mit der allen seinen Leistungen eigenen Noblesse. Der Gunram des Herrn Schaarschmidt ist sehr zu loben. Fräulein Relée als Wildweibchen bot einen prächtigen Wenzi. Die Benefiziantin verkörperte das schlichte Naturkind Silvana in ergreifend poetischer Weise. Die kleineren Partien der Oper waren gut besetzt. Das Publikum war in bester Stimmung und spendete reichen Beifall, der in der Hauptsache der Benefiziantin galt. Mit prachtvollen Blumen wurde die Künstlerin im wahren Sinne des Wortes überschüttet. Es liegt eine gewisse Genugthuung für das Publikum in dem Bewußtsein, der scheidenden Künstlerin den Abschied von Düsseldorf recht schwer gemacht zu haben.

Litteratur.

Henrik Ibsens dramatische Werke. Herausgegeben und übersetzt von Wilhelm Lange. Verlag von Hugo Bermühler. Berlin 1899. — Ibsen gehört zu den großen Dichtern, welche die menschliche Gattung um eine neue Art zu sehen und zu denken, bereichert haben. Unsere hervorragendsten Dichter haben von ihm diese Art angenommen und weiter ausgebildet. Die moderne Kulturmenschheit ist ohne jenes geistige Element, das ihr Ibsen verliehen, nicht denkbar. Eine gute Uebersetzung seiner Werke ist für uns Deutsche daher eine Notwendigkeit. Wir schweifen nicht in fremde Fernen, wenn wir uns in die Welt der Ibsen'schen Dramen begeben, unser eigenes Wesen wird uns durch Ibsen verständlicher. Unsere eigenen modernen Dichter bleiben uns ein Rätsel, wenn wir Ibsen nicht zu würdigen verstehen. Unter den Uebersetzern des großen Norwegers gebührt unstreitig Wilhelm Lange der Vorrang. Von ihm werden Ibsens dramatische Werke jetzt herausgegeben. Wir kennen Wilhelm Lange schon als den feinfühligen Uebersetzer für Philipp Reklams Universalbibliothek. Das vorliegende Werk ist gleichfalls auf weiteste und billigste Verbreitung berechnet. Kostet das Exemplar in der Prachtausgabe für Liebhaber 3 Mark, so liegen doch auch eine mit dem Portrait Ibsens ausgestattete Ausgabe zu 1,20 Mark und eine Volksausgabe zu 30 Pfg. vor. Der litterarische Name des Uebersetzers verbürgt eine Wiedergabe, die nicht nur dem Wortsinn sondern auch dem künstlerischen Geiste der Dramen bestens entspricht.

Die neue Priesterschaft von Cuba. Berechtigte Uebersetzung von M. Quidde. Dresden und Leipzig. E. Pierson's Verlag (R. Linke). 1898. Preis 1 Mark. Ein zeitgemäßes Büchelchen! Es wendet sich gegen die Anmaßung gewisser Wissenschaftler, die gleichsam eine neue Priesterschaft darstellen. Vor allem sind es die im Banne der mechanisch-materialistischen Weltauffassung stehenden Physiologen, die, um die Geheimnisse des Lebens zu erforschen, vor der grausamsten Vivisektion nicht zurückschrecken, welche aufs Korn genommen werden. „Bis zum Uebelwerden sind wir übersättigt von der Selbstverherrlichung des ärztlichen Berufes." Es wird untersucht, ob man den Aerzten das Recht zuerteilen dürfe, Menschen und überhaupt lebendige Wesen im Interesse der wissenschaftlichen „Erkenntnis" den unerdenklichen Qualen zu unterwerfen. Wer da weiß, wie weit die Gewissenlosigkeit im Experimentieren mit Menschen bei gewissen Aerzten geht, wird zugeben, daß die erörterte Frage der Aktualität nicht entbehrt. Erfreulich ist das Büchelchen auch aus dem Grunde weil es auch insofern ganz aktuell, ganz modern ist, als es der Ueberschätzung der Wissenschaftlichkeit den Fehdehandschuh zuwirft. Das Zeitalter des ewigen Argumentierens und des Zurückführens alles Lebens auf mechanische Vorgänge, ist Gott sei Dank im Dahinschwinden begriffen. Wer den unerforschlichen Charakter des Lebens erkennt, findet heute schon eher Verständnis; Büchner, Vogt und der ganze Troß ihrer Anhänger, die traurigen Epigonen der französischen Materialisten, muten uns altfränkisch an. Es war einmal eine Zeit, wo der Schatten sagte, ich bin das Leben und wo alle ihm glaubten. Die Zeit ist nicht mehr. Wie ein Wahn lag es auf unserer Seele. Alle die dürren Gesellen, die nichts vermochten, als aus oberflächlichen Prämissen ihre Schlußfolgerungen zu ziehen, gelten als der Sinn des Lebens. „Hört ihr Herrn und laßts euch sagen: die Uhr hat . . . Wissenschaft geschlagen!" Heute wendet man sich mit Ekel von allem wissenschaftlichen Pfaffentum. Wir wissen, daß alle Wissenschaft nur eine Dienerin des Lebens ist und daß das Leben höher ist als alle Experimente und Deduktionen. „Von einem Philosophen", so schließt die begeistert geschriebene Abhandlung, „ist mit einem gewissen Recht gesagt worden, daß er mit der Analyse des Lebens so beschäftigt wäre, daß er darüber zu leben vergäße; vom Physiologen kann mit noch größerem Rechte gesagt werden, daß er bei seiner Erforschung des Lebens eine wahre Wüste des Todes um sich her verbreitet. Das Geheimnis des Lebens wird ihm so lange entschlüpfen, als er es auf einem Hakelbaume von sterbendem Lebensodem und von unschuldigem Blute suchen wird." Das Geheimnis des Lebens erschließt sich nicht dem zerglieder nden Versuche, man fühlt die Integrität des Lebens nur in der Liebe zur Gattung, zur Schönheit, in ethischer Lebensgestaltung, in der wahren Kunst. Wer das Geheimnis des Lebens sucht, der hat noch nicht wahrhaft gelebt. Wissenschaftliche Formeln bleiben Formeln und das Leben bleibt das Leben, sie bedürfen vielleicht einander, können aber nicht zu etwas Identischem gemacht werden. Diese Wahrheit ist so einfach, daß ein Kind sie begreifen kann. Ein ohnmächtiger Dünkel ist es, der gewisse Physiologen verstört hat. „Das Leben soll eine Formel werden," mit diesem wahnsinnigen Wunsche schneiden sie in das blühende Fleisch der Lebenden, die in ihre Hände fallen, mit diesem unlogischen Verlangen wollen sie die „Erkenntnis" fordern! Es heißt in dem Buche: „Als die Schwachheit der menschlichen Rasse sie den Folterknechten der Inquisition überlieferte, waren die Menschen in weniger grafer Gefahr, als sie es nun sind, da ihre Kenntlichkeit und ihre Leichtgläubigkeit sie gebunden und mit Blindheit geschlagen den Händen der neuen Priesterschaft überliefert, deren Waffen das Operationsmesser und die subkutane Spritze sind." Wer sich von der Gefährlichkeit der „neuen Priesterschaft" des Materialismus überzeugen will, der kaufe sich das Büchlein!

Der Polenkoller. Skizze vom „Kriegsschauplatz" in den Ostmarken, von G. Wagner, früher Chefredakteur der „Posener Zeitung". Leipzig. Verlag von Wilhelm Friedrich. 1899. Der Verfasser kennt die Verhältnisse der „Ostmarken" aus eigener Erfahrung. Er zeigt in sachlicher Weise, wie es in Märkischkeit mit der Notwendigkeit von Maßregeln gegen die Polen steht. Die Hetzereien unserer „nationalen" Presse gegen die Polen erhalten durch diese Broschüre eine eigenartige Beleuchtung. Vergleicht man die Redensarten der „nationalen Polenfeinde" mit den Thatsachen, so möchte man annehmen, das deutsche Volk stünde vor dem geistigen Bankerott. Was ihm von den Alterpatrioten aufgetischt werden kann, überfteigt die Grenzen alles Wahrscheinlichen. Die Broschüre wird durch ihre Gegenüberstellung des Thatsächlichen und der „nationalen" Phrase zu einem wahren Schatze für den, der den ehrlichen Willen hat, sich über den Stand der

minderjährigen Arbeiter gezahlten Lohnbeträgen zu machen haben, auch auf die Gesundordnung ausgedehnt werden. Endlich aber verlangen die Junker den Erlaß schleuniger Bestimmungen, wonach:

1. Junge Leute unter 18 Jahre nicht ohne ausdrückliche Genehmigung derjenigen, unter deren väterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt sie stehen, aus ihrem Heimatsort allein fortziehen dürfen;

2. die Gemeinde zur Abweisung eines Neuanziehenden dann befugt ist, wenn derselbe nicht den Nachweis einer den sittlichen und hygienischen Anforderungen entsprechenden Wohnung erbringt. Hierbei ist das Schlafstellen-Unwesen zu berücksichtigen.

In diesen letzten beiden Bestimmungen liegt ein schwerer Angriff auf die Freizügigkeit nicht nur der Minderjährigen, sondern auch der Erwachsenen. Die Triebfeder dieses Angriffs auf eines der höchsten Rechte des Volkes ist die agrarische Begehrlichkeit, die die Arbeiter an die Scholle fesseln will. Aus diesem Grunde hat auch die zur Beratung des Antrages Gamp über die Leutenot eingesetzte Kommission des Abgeordnetenhauses einen gleichlautenden Beschluß gefaßt, der dann später im Plenum zur Beratung kommen wird. Das Herrenhaus wird sich bereits in seiner nächsten Sitzung, am Dienstag mit der Angelegenheit befassen.

❦

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beanstandete die Wahl des der freisinnigen Vereinigung zugehörenden Abg. Ernst (1. Bromberg) und beschloß Erhebungen über verschiedene Protestbehauptungen.

In der Rechnungskommission des Reichstags hat die Militärverwaltung bei Gelegenheit der Erörterungen einer Etatsüberschreitung des Prämienfonds für Unteroffiziere erklärt, daß sie darauf hinarbeite, daß die Unteroffiziere nach 12jähriger Dienstzeit den Militärdienst verlassen.

Zu den Angriffen, welche im Abgeordnetenhause seitens des Landwirtschaftsministers und der Konservativen gegen die Volksschullehrer bei der Debatte über den Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande erhoben worden sind, hat der Berliner Lehrerverein am Freitag Stellung genommen und sich in einer Resolution gegen die geplante Verkürzung der Schulpflicht um ein Jahr, sowie gegen die Beschränkung des Unterrichts in den Volksschulen „auf Lesen, Schreiben, Rechnen, etwas Religion und vaterländische Geschichte" ausgesprochen.

Wie ein offiziöses Organ heute meldet, hat der Gesetzentwurf über die Neuregelung des preußischen Gemeindewahlrechts die Genehmigung des Königs erhalten, da sich aber eine erste Lesung vor Ostern doch nicht ermöglichen lasse, werde die Einbringung im Landtag verzögert, um den Entwurf zugleich mit den Ergebnissen aller vorgenommenen umfangreichen statistischen Erhebungen vorzulegen, weil nur dadurch von vornherein ein genauer Ueberblick über die Bedeutung des Entwurfs gewonnen werden könne. Ein anderes offiziöses Organ hatte, wie wir mitteilten, berichtet, der Gesetzentwurf werde wegen der vom Rhein her (von der „Köln. Ztg.") gegen ihn geltend gemachten Bedenken, nicht an den Landtag gelangen.

Der geplante Rhein-Elbe-Kanal soll einschließlich 102 Kilometer des Dortmund-Ems-Kanals, welche er in sich aufnimmt, eine Länge von 466 Kilometer erhalten. Von dem 325 Kilometer langen Hauptkanal liegen 61 Kilometer in der Provinz Westfalen, 146 Kilometer in Hannover, 16 Kilometer in Hessen-Nassau, 61 Kilometer in Sachsen, 22 Kilometer im Fürstentum Schaumburg-Lippe und 19 Kilometer im Herzogtum Braunschweig. Von den 89 Kilometer langen Zweigkanälen werden 3 Kilometer auf die Provinz Westfalen, 76 auf Hannover und 10 auf Sachsen kommen.

Das Schwindelattentat von Alexandrien wird nun selbst in dem hinsichtlich offiziös bedrunten „Hamb. Korresp." preisgegeben. Man könne sich über die Thatsache freuen, daß das Ganze eine nichtsnutzige Erfindung italienischer Polizeileute ist. Auf der andern Seite aber sei „es eine sehr unangenehme Erfindung, so gründlich hereingefallen zu sein. Jedenfalls dürfte sich die Zahl der Leute wesentlich vermehrt haben, die in Zukunft allen Meldungen dieser Art den Glauben prinzipiell verweigert und eine Polizeimache dahinter sucht. Wir gehören sicher auch dazu."

Aus Kiautschau meldet der Telegraph: „Prinz und Prinzessin Heinrich sind hier mit den Kriegsschiffen „Deutschland" und „Irene" eingetroffen und haben im Hause des Gouverneurs Wohnung genommen." Da die neulich von englischer Seite gemeldete Verwundung des Prinzen Heinrich durch einen Unfall in dem Telegramm auch jetzt noch nicht erwähnt wird, darf sie als ganz bedeutungslos angenommen werden.

Ausland.

Ein sehr bemerkenswertes Urteil ist es, welches die Pariser Geschworenen fällten, indem sie den Schriftsteller Urbain Gohier von der Anklage, in einem Buche die Armee beleidigt zu haben, freisprachen. Dem Angeklagten wurde, wenn man so sagen darf, der Beweis der Wahrheit gestattet; und er ist ihm gelungen. Entscheidend fiel ins Gewicht, was der Abgeordnete Camille Pelletan, Generalberichterstatter des Budgetausschusses, als Zeuge aussagte. Er entwortete auf des Verteidigers Frage: „Hat der Schriftsteller nicht die Pflicht, auf Mängel in Armee und Marine hinzuweisen?" Allerdings. Ein Jeder thut dies nach seinem Temperament und seiner persönlichen Auffassung. Dabei können sprachliche Ausschreitungen vorkommen, aber Jules Simon hatte Recht, die Denkfreiheit bis zur Schmähung zu verlangen, weil die Schmähung der Ausdruck einer tiefen Entrüstung ist. Wenn die Presse dieser ihrer Pflicht immer nachgekommen wäre, so hätte das Kaiserreich uns nicht mit einer ungenügend ausgerüsteten Armee von Niederlage zu Niederlage führen können, so hätten wir nicht Wörth und Sedan erlebt, so hätten wir Bazaine schon als Verräter Maximilians in Mexiko und Mac Mahons als einen unfähigen Heerführer gekannt. Was mir heute Sorge bereitet, das ist nicht, daß das Heer allzu scharf kritisiert wird, sondern daß man es nicht genug kritisiert, und ich könnte hierfür Beispiele anführen. Ich weiß wohl, daß es gegenwärtig ein anderes System, eine andere Schule gibt, daß wir Leute um uns haben, die sich Patrioten nennen, und deren ganzer Patriotismus darin besteht, nach spanischem Vorbilde alle Mißbräuche und alle Mängel, die uns ehedem ins Verderben stürzten, schön und gut zu finden. Gohier ist vollberechtigt, von Vergeudungen und Unterschleifen in der Heeres- und Flottenverwaltung zu sprechen, denn sie existieren leider. Seit zwanzig Jahren studiere ich aufmerksam die Budgets, und ich habe doch noch nicht alles herausgebracht, was sie enthalten und verhehlen sollen. Die Kammern genehmigen ein Budget, und die Ministerien des Kriegs und der Marine bringen ein anderes in Anwendung. Wenn die Budgetberichterstatter Minister werden, so verteidigen sie alle Mißbräuche, die sie früher gebrandmarkt haben. Das Fehlen einer regelmäßigen, klaren Buchhaltung macht jede Kontrolle unmöglich. Man erhält keine Aufklärungen von der Verwaltung, der offenkundigste Betrug wird vertuscht, und die Betrüger gehen frechlos aus, wie an unzähligen Fällen leicht nachzuweisen werden kann. Pelletan zählt eine Reihe solcher Fälle auf und schloß daran die Versicherung, er habe nicht die Absicht, die Offiziere der Unredlichkeit zu beschuldigen. Mit Ausnahme von wenigen rühmen Schafen seien sie rechtschaffen und hatten keinen Anteil an der systematischen Bestehlung des Staates. Nur gebe die Kameradschaft mit gewissen Lieferanten, welche sich angenehm zu machen wissen, zu weit, und wenn einmal eine Klage über die Raubsucht der Lieferanten, welche die Gesundheit und das Leben der Soldaten bedroht, laut werde, so bestrafe man nicht etwa die Diebe, sondern die, welche sich gegen sie auflehnen. — Schließlich nannte Pelletan das Buch Gohiers ein nützliches und wahrhaft patriotisches Werk. Die Geschworenen waren, wie ihr Spruch zeigt, derselben Meinung. Diese Auffassung über Meinungsfreiheit und Kritikrecht ist im Zeitalter des alles übermuchernden Militarismus in Vergessenheit geraten. Ihre Auffrischung war bemerkenswert und erfreulich.

❦

Aus Rom wird gemeldet: Ein Komitee, welchem die päpstlichen Geheimkämmerer Graf Soderini, Marquis Cucchetti u. A. angehören, richtet an die Presse aller Länder das Ersuchen, ihm Artikel zuzusenden, worin anläßlich der jüngsten Krankheit des Papstes dessen Personen und Thätigkeit Huldigungen dargebracht werden. Die Artikel sollen gesammelt und dem Papst vorgelegt werden.

Wann wird die Entscheidung im Dreyfusprozeß endlich kommen? Ministerpräsident Dupuy hat bekanntlich geweitet, daß bis zum 20. März die Entscheidung getroffen sei, er hat dann nach dem Tode des Präsidenten Faure die Kundgebung der Wette bis zum 10. April sich verlängern lassen, jetzt hat aber der erste Präsident des Kassationshofes Senatskollegen gegenüber geäußert, die vereinigten Kammern des Kassationshofes hoffen, die Dreyfus-Angelegenheit in der zweiten Hälfte des April zu erledigen. — Der französische Ministerpräsident hat also seine Wette verloren — eine solche Wette.

Amtlichen Angaben zufolge ist Spanien den Kolonialtruppen noch 61 Millionen Pesetas schuldig. Die vollständige Liquidation wird zwei Jahre dauern. Vorläufig werden 35½ Millionen auf Abschlag bezahlt. An den Straßenecken hängen Anschlagzettel, auf denen die heimgeschafften Soldaten aufgefordert werden, keine Abschlagszahlung zu akzeptieren, sondern die ganze Zahlung zu fordern. Die Karlisten suchen die Soldaten zur Meuterei zu verleiten.

Aus einem „wilden Lande" kommt die Aufsehen erregende Nachricht: die argentinische Regierung habe ihre militärische Kommission in Deutschland beauftragt, mit der Firma Krupp in Essen ein Abkommen dahin abzuschließen, daß an Stelle der früher bestellten Kanonen und anderen Militärmaterials 500 Kilometer Feldbahngeleise, die für Patagonien bestimmt sind, geliefert werden. So etwas kann nur in einem südamerikanischen „Raubstaat" vorkommen! Im zivilisierten Europa muß man fast daran verzweifeln, daß hier je ein Ende der Zeit kommen wird, in welcher Kanonen und anderes Militärmaterial zu Lokomotiven und Eisenbahnschienen umgegossen und umgewandelt werden.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 20. März.

[In letzter Stunde] machen wir noch einmal auf das heute, Montag, Abend stattfindende Benefiz für unser poetisches Nautendelein, unsere Franziska Wendt, aufmerksam. Die dem Preislustspiel „Durch die Intendanz" vorhergehende Aufführung der Oper „Cavalleria rusticana" hat diesmal eine besondere Bedeutung dadurch, daß Herr von Hübbenet, das Opfer bekannter Intriguen, den Turiddu singt, während seine Gattin die Santuzza singt. Es bedarf gewiß nicht noch besonderen Hinweises auf die Ehrenpflicht, die das Düsseldorfer Theaterpublikum heute Abend unserer Franziska Wendt gegenüber zu erfüllen hat.

[Otto Erich Hartleben in Düsseldorf.] Ein großer Genuß sieht dem literaturfreundlichen Publikum Düsseldorfs bevor. Otto Erich Hartleben wird der Einladung der hiesigen Freien literarischen Vereinigung Folge leistend, nach Düsseldorf kommen, um am Mittwoch Abend im Saale bei Heck verschiedene seiner Schöpfungen vorzulesen. Wer je eine der köstlichen, von Humor und Satyre strotzenden Erzählungen, wie: „Die Geschichte vom abgerissenen Knopf", „Wie der Kleine zum Teufel wurde", „Der gestreite Pastor", „Der Einhorn-Apotheker", „Der römische Maler" usw. gelesen, der erinnert sich des eigentümlichen Behagens, das er bei der Lektüre empfand. Es sind Meisterwerke voll entzückendster Naivität und launigster Scherzlust, wie unsere Literatur wenige besitzt. Als Lyriker ist Hartleben wohl am wenigsten bekannt, mer aber seine Gedichte kennt, weiß, daß dieselben formvollendet und von stärkster Eigenart sind. Auch als Dramatiker ist Hartleben mit eigenartigen Komödien, wie: „Die sittliche Forderung" (welche im vergangenen Jahre von der Freien literarischen Vereinigung zur Aufführung gebracht wurde), „Die Erziehung zur Ehe", „Angele", „Hanna Jagert", „Die Befreiten" und „Das Ehrenwort" (welches vor zwei Wintern im hiesigen Stadttheater aufgeführt wurde) erfolgreich thätig gewesen. Der sechste Vortragsabend der Freien literarischen Vereinigung verspricht also ein höchst interessanter und genußreicher zu werden. Im vorigen Jahre war Detlev von Liliencron Gast der Vereinigung und ist der Abend, an welchem er bei Heck seine Dichtungen vorlas, allen Teilnehmern unvergeßlich. Es ist ein Verdienst der Freien literarischen Vereinigung, daß sie ihre Mitglieder nicht nur mit den Schöpfungen der neuen Literatur bekannt macht, sondern ihnen auch Gelegenheit gibt, die markantesten Persönlichkeiten derselben kennen zu lernen. Es ist ein eigenartiger Reiz, den Autor selber sein Werk vorlesen zu hören, es ist gewissermaßen, als ob man die Entstehung desselben miterlebte. Der Abend ist auch Nichtmitgliedern zugänglich und sind Eintrittskarten zu 1,50 Mark in der Buchhandlung von W. Wörmscke, Schadowstr. 25, erhältlich.

[Nicht geirrt.] Wir erhalten aus Elberfeld folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung: Bezugnehmend auf die in Nr. 62 Ihres geschätzten Blattes gebrachte Mitteilung unter „Geirrt" teilt das Preisrichter-Kollegium des Maler- und Anstreicher-meister-Verbandes von Rheinland und Westfalen ergebenst mit, daß die Ausstellungsarbeiten des Herrn A. Opterbeck aus Düsseldorf, bestehend in Holz- und Marmor-Imitation, durch prämiirt worden sind, jedoch als Meisterwerk. Vor der Proklamation der Prämiirten ging den Preisrichtern die Mitteilung zu, daß Herr Opterbeck, entgegen der von den Preisrichtern vertretenen Meinung, nicht Meister, sondern Gehilfe sei. Naturgemäß mußten die Preisrichter sich über die Schlage Gewissheit verschaffen, wodurch eine Verzögerung herbeigeführt wurde; die Schuld trifft Herrn A. Opterbeck selbst, da seine Angaben nicht korrekt waren. Gleichzeitig bitten wir Sie, die Namen der aus Düsseldorf Prämiirten gütigst veröffentlichen zu wollen. (Diese Veröffentlichung ist bereits in Nr. 58 der „Bürger-Zeitung" vom 10. März erfolgt. Die Redaktion.)

[Todesfall.] Der Senior der weithinbekannten hiesigen Großkaufmannsfamilie Hartoch ist gestorben.

[Schwerverletzt.] Am Ratingerthor wurde gestern Nachmittag ein Beamter der elektrischen Bahn, der mit dem Umstellen einer Weiche beschäftigt war, als ihm das Gleis zwischen den Schienen fehlen blieb, von einem Wagen erfaßt und derartig vor den Kopf gestoßen, daß der Schwerverletzte zum Marienhospital gebracht werden mußte, wo er inzwischen gestorben sein soll.

[Unfall.] In verflossener Nacht wurde auf der Ratingerstraße ein Schneider in Krämpfen liegend von Polizeibeamten aufgefunden und auf Anordnung eines herbeigerufenen Arztes zum Marienhospital gebracht.

[Verhaftet] wurden: ein Kellner Martin M. der von der Staatsanwaltschaft in Elberfeld wegen Bedrohung und Unterschlagung gesucht wurde, eine Tänzerin, die noch Strafe zu verbüßen hatte, ein Kellner und ein Aufseher wegen Verbrechen gegen § 176³, sieben Personen wegen Verübung groben Unfugs, ein Dachdecker, abgestraft beim Zertrümmern der Gasladerne in der Beurtsinsamtstraße Schadowstraße, drei Personen wegen Diebstahl, ein Metallgießer, der noch Strafe zu verbüßen hat.

❦

Solingen und Nachbarschaft. Das fünfzigjährige Schützenfestjubiläum des Herrn Knecht, auf welches wir unsere Leser verschiedentlich aufmerksam machten, gestaltete sich zu einer fröhlichen Feier. Eine tüchtige Musikkapelle trug ihr Bestes zur Verschönerung des Festes bei. Musikvorträge, humoristische Deklamationen, frische Gesänge wechselten mit heiteren Gesprächen ab. Mit stürmischem Beifall wurden die Lieder des Gesangvereins „Edelweiß" aus Höhscheid aufgenommen, der sich zu mehreren Zugaben verstehen mußte. Herr Georg Schumacher führte in einer längeren Rede ungefähr folgendes aus: Der Jubilar habe nebst seiner Frau eine zahlreiche Familie trotz oft widerwärtiger Verhältnisse herangezogen. Wie selten es sei, daß ein Schleifer ein solches Alter erreiche, sei noch kürzlich auf einem Kongreß betreffend Heilstätten für Lungenkrankheiten in Berlin hervorgehoben worden. Die Stadt und Umgebung von Solingen stelle noch jetzt 47 Prozent aller Lungenkrankheiten. Der verstorbene Landrat Wellbeck habe eine Statistik aufgestellt, wonach hier in Solingen 77 Prozent dieser Berufsgenossen an der Tuberkulose zu Grunde gingen. Hier könne nichts anders helfen als daß die Schleifer selbst mit die Initiative ergriffen, um diese und ähnliche Uebelstände zu beseitigen. Wenn es den Schleifern möglich wäre, früh genug einen andern Beruf zu ergreifen, wäre schon vieles gebessert. Der Name Knecht erinnere aber auch daran, daß die Schleifer schon im vorigen Jahrhundert fest zusammenhielten und freiheitlich gesonnen waren. Trotzdem habe es eine Zeit gegeben, wo dieselben keine 10 Silbergroschen pro Tag verdienen konnten. Freilich habe man ihnen in dieser Zeit die Koalitionsfreiheit und alles genommen gehabt. Die Schleifer müßten ihre Organisationen immer noch besser ausbauen, dann würde man noch mehr bereitwilliger Zubilläen feiern können. Der Redner kam alsdann noch auf den früheren Richter von Solingen, späteren Bürgermeister von Düsseldorf, Damels, zu sprechen, welcher einmal in einer Broschüre ausführte, daß die Arbeiter von Solingen selbst dafür gesorgt hätten, daß es unter ihnen nicht mehr wie 6 Prozent gebe, die des Lesens und Schreibens nicht kundig waren. Auch ein warmes Herz für ihre Mitmenschen hätten die Schleifer schon frühe gehabt. Das bewiese die Chronik betreffs der Rheinüberschwemmung im Jahre 1784. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Familie Knecht schloß der Redner seinen Vortrag. Als sich die letzten Teilnehmer des mit Tanz endenden Festes trennten, schrieb man schon lange nicht mehr Sonntag.

Gerichts-Zeitung.

Düsseldorfer Strafkammer vom 18 März.

Frivole Scherze. Der Schreiner Franz P. Inste eines Tages auf der Eisenbahn von M.-Gladbach nach Mörsen zu verschiedenen Malen ziemlich große Steine auf die Schienen; er will mit einem Begleiter um ein Glas Bier gewettet haben, mit kleinen Steinen nach den größeren zu werfen und zu treffen. Der Gerichtshof faßte den Scherz sehr ernst auf und fandte der leichtsinnigen Burschen auf 10 Monate ins Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte nur 3 Wochen beantragt.

Aus dem Zuchthause vorgeführt, weselbst er augenblicklich eine Freiheitsstrafe von 6 Jahren verbüßt, wurde der Kaufende Emil Strömung aus Rudbrennwunde. Derselbe betrieb für einen Colportur in Garnen ein widerrechtliches Gewerbe, fälschte einige Dutzend Wechselscheine auf nicht existierende, stach schmunzelnd die Prozession für diese Kunstgriffe ein und lebte herrlich und in Freuden. Nachdem er vom Landgericht in Elberfeld wie oben abgeurteilt worden war, erkannte die hiesige Strafkammer auf ein weiteres Jahr Zuchthaus.

Ein berüchtigter Bursche ist der Gerhard Rohr von hier. Seit Jahren schon verdankt er die meiste Zeit Gefängnisstrafen über Straßendiebstähle, die so ziemlich alle Paragraphen unseres Strafgesetzbuches umfassen. Heute waren es Kupferdiebstähle, Mißhandlung einer Witwe, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch, über die mit ihm abgeurteilt wurde. Urteil: 10 Monate Gefängnis.

Schwurgericht vom 20. März.

In der heutigen Sitzung hatte sich der 18jährige Klempnergeselle Albert Schnegg aus M.-Gladbach unter der Anklage zu verantworten, in der Nacht zum 23. Januar an der Katharina Fachinger zu Gladbach einen Notzuchtsversuch unternommen, dieselbe vorsätzlich mißhandelt und sich dabei eines Messers bedient zu haben. Es wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt.

20 März.

Der entführte Hund. Zwei Tagelöhner aus Neuß (Wilhelm Kr. und Franz Na.) trafen an einem Tage im November am hiesigen Hauptbahnhofe einen wertvollen Jagdhund, der dort herrenlos umherlief und den die Burschen mit nach Neuß nahmen. Der Besitzer des Tieres, Fabrikant Leo H., erhielt von dem Vorgange Kunde, fuhr nach Neuß und holte seinen Hund zurück. Die beiden Hundediebshehler wurden unter die Anklage des Diebstahls gestellt, sie leugneten indes ihre Gesinnung, daß sie das Tier nur mitgenommen hatten, um nach seinem Eigentümer zu forschen, nicht widerrechtlich werden und erfolgte aus diesem Grunde die Freisprechung.

Ein Schmuggler- und Hehlerprozeß.

**Seit einigen Tagen wird von der Strafkammer in Neu-Ruppin ein aufsehenerregender Hehler- und Schmugglerprozeß verhandelt, in welchem sich 15 Angeklagte des Diebstahls Lenzen an der Elbe als Angeklagte zu verantworten haben. Sie sind der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei, der Beihilfe dazu und der Begünstigung dieses Verbrechens beschuldigt. Nach der Anklage sind aus der von Hamburger Freihafen kommenden, unter Zollverschluß befindlichen Schiffsladungen Waaren verschiedener Art, wie Getreide u. a. m. gestohlen worden. Bei einer Anzahl von Bauern Einwohnern sind nun ganze Lager solcher Waaren aufgefunden worden, und ein Angeklagter Namens Geiser hat sogar ein förmliches Gastwirtsgeschäft mit natürlich sehr niedrigen Preisen eingerichtet, das vornehlich Paketträgerinnen und Offizieren als Kunden zählte. Die Zeugenvernehmungen haben u. a. auch einige Momente schwer belastet. So sagt der Oberstromkontrolleur Hötz aus Wittenberge aus, daß die Untersuchung der Behörden sehr erschwert wurde durch allerlei Verhältnisse, auch dadurch, daß angeblich Beamte im Spiele waren. Die mit der Untersuchung betrauten Beamten sollen vielfach mit den Hehlern unter einer Decke gesteckt haben. Der Gerichtspräsident stellte im Verhör voran fest, daß Stadtbeamte und Gendarmen in Lenzen Schwiegersöhne von den Schmugglern und Hehlern waren, daß die Frauen der Gendarmen zu Neujahr Geschenke erhielten, die in der Wäsche für sie abhäßlich gesammelt wurden. In einem Falle hat der Gemeindevorsteher eines Dorfes in der Wäsche dieses Gels zusammen mit den Steuern eingegeben und sogar den Empfang amtlich bestätigt. Daß diese Summen für die Begünstigung der Hehler gezahlt wurden, sei allerdings nicht gerade erwiesen. Bürgermeister Krumpa, seit 15 Jahren in Lenzen im Amt, hat gleich bei seinem Amtsantritt von dem in der Brennerei Wäsche betriebenen Schmuggel gehört, es sei aber niemals etwas Richtiges dabei herausgekommen. Nur hin und wieder sei erzählt worden, daß die in der Wäsche wohnenden Schiffer bei ihrem Fortstreiten von Hamburger Freihafengebiet gewohnheitsmäßig Fleisch, Kaffee, Tee und Wein, Kaffee und diese Waaren entweder einen Angehörigen oder den Kaufleuten und Gastwirten, bei denen sie verkehren, abgaben. Bennewitz habe er auch erfahren, als einmal ein Faß Petroleum angeblich von der Elbe an das Land geschwommen wurden und gerade in den Räumen des Zöllhauses des Angeklagten Schulz zu liegen kam. Schulz hatte das Faß sicherzeigt angeboten und verwahrte eines Fuhrwerks das Petroleum abgegangen. Zeuge hat diese Sache der Staatsanwaltschaft angezeigt, indem er den Staatssekretär die Meldung schreiben und diese durch den Gerhard Hahn weiterbefördern ließ. Erst als die Staatsanwaltschaft der Anzeige keine Folge gab, unterrichtete der Zeuge die Angelegenheit genauer und stellte dabei fest, daß Wäsche und Hose mit den Hehlern unter einer Decke steckten und die Anzeige unterschlagen hatten. Wäsche ist inquisiert wegen Fälschung eines Urkunde, Hose wegen Annahme von Geschenken seitens der Hehler zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Der Zeuge hat dann selbst auf der Lauer gelegen, um die Hehler abzufassen, aber nichts festzustellen vermocht, da ihm seine Beamten fortwährend Hindernisse in den Weg legten. Als er vor fünf Jahren Amtsvorsteher des Bezirkes Kreises wurde, habe er sofort die Schmuggelei energisch verfolgt, aber auch dann noch nichts ermitteln können, da er keine intakten Beamten an der Hand hatte. Erst als diese versetzt worden waren, wurde es besser. Der Zeuge bekräftigt, daß der Gemeindevorsteher Eggert von Hanz, ausfolge, der später den Angeklagten Geiser auch dessen Verhaftung durch den Untersuchungsrichter wiederrechtlich freilich und daher jetzt im Gefängnis sitzt, von den Steuergeldern noch je eine Mark ergab als Gratifikation für den Beamten eingegeben zu haben.

Kleine Mitteilungen.

Nach der Besichtung Ludwig Bambergers in Berlin ist noch ein schöner Kranz von der Kaiserin Friedrich für den Sarg des Verstorbenen eingetroffen. Dieser Kranz bildete einen Teil der Trauerdekoration im Festsaal des Künstlerhauses, in welchem gestern Abend Bamberger's Freunde, Verehrer und politische und wirtschaftliche Anhänger zum Teil mit ihren Damen eine ernste Gedächtnisfeier abgehalten.

Dem „Wiesbadener Tageblatt" zufolge hat sich am Samstag in Wiesbaden ein Liebesdrama abgespielt. Ein Liebespaar aus Wien hatte sich heimlich von dort entfernt und war in einem hiesigen Hotel abgestiegen. Die Eltern des Mädchens waren dem Paar auf dem Fuße gefolgt und nahmen ihre Tochter zu sich. Der Liebhaber, ein junger Musiker Namens E. Kaplan, machte wiederholt den Versuch, die Eltern zu seinen Gunsten umzustimmen, aber vergeblich. Als er heute Morgen wieder von den Eltern abgewiesen wurde, schoß er sich vor ihren Augen eine Kugel in die linke Seite. Er wurde schwer verletzt in das städtische Krankenhaus gebracht.

In der Pyrotechnischen Schule erfolgte am Samstag in Bourges (Frankreich) früh im Laboratorium für Granaten eine Explosion; von acht in dem Raume anwesenden Arbeitern wurden drei getötet, drei schwer und zwei leicht verletzt. Die Ursache soll ein unglücklicher Zufall sein. Vorsicht halber sind die Werkstätten bei den militärischen Anstalten verboppelt worden.

Auf einem der Brunnen stiftung verdächtige Neger in Palmetto (Georgia) wurde von Weißen gehängt. Vier wurden getötet und der anderen schwer verletzt.

Telegraphische und telephonische Nachrichten der Bürger-Zeitung.

Essen, 20. März. Im Ruhrkohlengebiet herrschte gestern und in der verflossenen Nacht starkes Schneetreiben, sowie teilweise Hagel.

Berlin, 19. März. Das Kaiserpaar reiste um 11½ Uhr Abends nach Kiel ab. Die Stunden vor Mitternacht herrschte in Berlin reichlicher Schneefall.

Paris, 20. März. Dem Korrespondenten des „Temps" in Pau gegenüber bezeichnete der frühere russische Botschafter Baron von Mohrenheim den bekannten Artikel des „Petit Bleu", als vollständig falsch und erfunden.

Madrid, 20. März. Eine amtliche Depesche bestätigt das Vorhandensein einer republikanischen Verschwörung in Ecija. Es sind strenge Maßregeln getroffen worden. Die in der Stadt wohnenden Republikaner leugnen ihre Teilnahme an dem Komplott. Die spanische Regierung ist entschlossen, gegen die Haltung der Amerikaner in der Angelegenheit der spanischen Gefangenen auf den Philippinen sich protestierend an die ganze zivilisierte Welt zu wenden. (Havas.)

Madrid, 20. März. Ministerpräsident Silvela hatte eine Unterredung mit dem französischen Botschafter Patenotre; man glaubt, daß es sich besonders um die Schritte handelte, die der französische Botschafter Cambon in Washington im Namen Spaniens in betreff der von den Philippinern gefangen gehaltenen Spanier gethan hat. — Die Summe, die der Ministerrat zur Bezahlung der Zinsen der kubanischen Schuld bestimmte, beläuft sich auf 15 Millionen Pesetas.

Konstantinopel, 20. März. Der Kommandeur des preußischen Garde-Fußart.-Regiments, Oberst Heintze von Koenoh und der Leutnant im preußischen Garde-Pionier-Bataillon, Sturbza, wurden gestern Nachmittag vom Sultan empfangen, um ihm das vom Kaiser Wilhelm als Geschenk bestimmte Schnellfeuer-Geschütz zu übergeben.

New-York, 20. März. Heftige Stürme verursachten gestern großen Schaden in mehreren Städten von Arkansas, Alabama und Georgia. 18 Personen sollen dabei das Leben eingebüßt haben, davon 16 in Alabama.

Verantwortlicher Redakteur: Bernhard Klee;
für Inserate: Heinrich Siebertz, beide in Düsseldorf.
Druck und Verlag: Bleisuß & Co. in Düsseldorf.

Große

Mobilar-Versteigerung.

Am Dienstag den 21. März 1899,

nachmittags 3 Uhr anfangend,

werde ich wegen Ueberfüllung des Lagers und wegen Aenderung im Geschäft die in meinem Geschäftslokal Herzogstraße Nr. 33 vorhandenen Möbel, Spiegel und Polsterwaaren öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Es kommen zum Verkauf:

Hochfeine Nußbaum-Betten, Buffetschränke, Kleiderschränke, große Auswahl Vertikows, Waschkommoden, Sophas von den einfachsten bis zu den feinsten, eine hochfeine Plüschgarnitur, bessere Auszieh- u. Sophatische, Bücherschrank, Spiegelschrank, Schreibtisch in Eichen, Buffet, 6 bessere Stühle mit Sterngeflecht, 6 Trumeaux u. andere Spiegel, Serviertische, Bauerntische, Etagère, ferner große lackierte Säulen- und andere Kleiderschränke, Betten, Buffetschränke, Anrichten, mit u. ohne Aufsatz, Waschkommoden, Tische, Stühle, Glasschränke, Vertikows, Himmelbett für Kinder, Federbetten und Kissen und andere Sachen.

Fr. Rehms, Auktionator.

7501

Für Konfirmanden u. Kommunikanten

Herren-Remontoir, echt Silber, mit Reichsstempel . . u. M. 9 an	Herrenringe, echt Gold u. M. 3.— an
Damen-Remontoir dsgl. . . 11 .	Damenringe . . . . . 1.50 .
Herren-Remont., echt Gold . . 28 .	Brochen . . . . . 1.50 .
Damen- . . . . . . 18 .	Ohrringe . . . . . 1.50 .
Metall Herren-Remontoir . . 5 .	Herrenketten . . . . . 24.— .
Damen- . . . . . 9 .	Damenketten . . . . . 11.— .
Gebe für jede Uhr 2 Jahre schriftliche Garantie. 7557	Diamantringe . . . . . 10.— .
	Diamant Ohrringe . . . . . 10.— .
	Diamant-Brochen . . . . . 28.— .

Düsseldorf, Max Bark, Flingerstraße 8.

Streng reell.

Kirberg & Comp. in Foche bei Solingen.

Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.

Was nicht gefällt, nehme per Nachnahme retour. 6799

Weltfernrohr Nr. 80, ganz aus Messing, Hauptkörper mit Lederüberzug, mit 6 Linsen u. 3 Auszügen, grosse Fernsicht, in Etui nur 6 Mark per Stück.

Zeugniß: Mit Fernrohr zu 6 Mark bin ich sehr zufrieden. Dasselbe zeigt auf eine Entfernung von 2—3 Meilen ziemlich genau. (gez.) R. Claus, Apotheker in H.........

„Sport", Doppel-Fernglas, Nr. 2260, für jedes Auge passend, geeignet f. Reise, Jagd, Militär u. Theater. Starke Vergrößerung, großes Gesichtsfeld. Objektivdurchmesser 43 mm, in feinem Leder-Etui und Riemen zum Umhängen, u. Stück nur 10 Mark.

Preis-Musterbuch über Fernrohre, Feldstecher, Theatergläser, Thermometer, Barometer, Microskope, rechnerische Musikwerke, Goldwaaren, Lederwaaren, Haushaltungsgegenstände, sämtliche Solinger Stahlwaaren u. Waffen gratis u. franco.

Drucksachen in Copirfarbe

werden gut und billig ausgeführt von der

Buchdruckerei der „Bürger-Zeitung".

C. Lück's Gesundheits-Kräuter-Honig

Die besten Hausmittel bei den Leiden der Lunge und des Halses.

Prospecte bitte jederzeit gratis zu verlangen. Preis Mk. 1.75 und Mk. 3.50. Probeflasche Mk. 1.—.

Statt jeder besonderen Empfehlung gegen

[illegible] C. LÜCK, COLBERG.

Lück's Gesundheits-Kräuterhonig. [illegible]

Gegen Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen,

Dr. Fernest'sche Lebensessenz nur ächt von C. Lück Colberg

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Prospecte bitte jederzeit gratis zu verlangen.

Zu haben à 1 Mk., 1.50 Mk. u. 3 Mk. in fast allen Apotheken.

Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz. [illegible]

Man verlange als Garantie den Namen C. LÜCK, COLBERG.

Das Publikum hüte sich vor Nachahmungen! [illegible]

C. Lück, Colberg.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geborene.

Den 14. März: Robert Ferdinand, Sohn des Handelsmanns Robert Hinrich, Kaiserswertherstr. — Den 16: Josef Bernhard, S. d. Schneiders Josef Mühlhaus, Rorstr. — Anna Maria, T. des Gärtners Johann Hecker, Hamm. — Den 17: Franziska Maria Josefine Gertrud, T. d. Installateurs Franz Hess, Oststr. — Den 16: Heinrich, S. des Tagel. Heinrich Beck, Düsselthalerstr. — Den 17: Karl Josef, S. d. Fabrikarb. Josef Wehr, Ackerstr. — Paula Maria Elisabeth, T. d. Handelsbank-Buchhalters Karl Gelang, Friedenstr. — Christine, T. d. Fabrikarb. Peter Beich, Degerstraße. — Theodor Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Ernst Blom, Bandelstr. — Den 20: Gertrud, T. d. Tagel. Heinrich Wacken, Concordiastr. — Den 14: Emma Louise Charlotte, T. des Schuhmachers Josef Semmler, Martinstraße. — Den 16: Friedrich August Adolf, S. d. Schlossers Adolf Walitzsch, Humboldtstr. — Hermann, Sohn des Tagel. Josef Reuter, Kurzestr. — Den 12: Heinrich Karl Ferdinand, Sohn des Schreiners Heinrich Baumann, Friedenstraße. — Den 10: Johann Heinrich Ludwig, Sohn des Tagel. Eduard Lemerg, Hamm. — Bertha Rosa, T. d. Schreiners Johann Schumacher, Mühlenstr. — Den 12: Gustav August, S. d. Fabrikarb. Gustav Rohlbach, Tannenstraße. — Den 15: Karl Anton, S. d. Fabrikarb. Johann Bergmann, Mühlenstraße. — Den 14: Rosalie, T. d. Fabrikarb. Bartholomäus Anden, Kirchstr. — Den 13: Josef Karl, S. d. Schneiders August Uhle, Bachstr. — Den 17: Erna Katharina Amalie, T. d. Schmieds Friedrich Schmitz, Ackerstr. — Den 16: Paul Franz, S. d. Fabrikarbeiters Anton Preuß, Gerresheimerstraße. — Den 11: Margarethe Hedwig, T. d. Procuristen Paul Seeger, Charlottenstr. — Den 16: Martha Frieda, T. d. Heizers Emil Haasch, Adelheidstraße. — Anton Adolf, S. d. Maurers Anton Fischer, Ackerstr. — Den 17: Wilhelm, S. d. Klempners Rudolf Gies, Kronenstr. — Den 16: Caspar Josef Heinrich, S. d. Schuhmachers Franz Kullige, Kaiser Wilhelmstraße.

Panorama,

91 Bismarckstraße 91.

Süd-Tyrol,

Bozen, Meran, usw.

Großartige Aufnahme.

Hochachtungsvoll

7682 Gebrüder Kitz.

Fourage- und Futter-Artikel.

Hafer, Heu, Stroh, Häcksel, Kleie, sowie verschiedene Futter-Artikel stets zum billigsten Preise zu haben und werden franco Haus gebracht. 5272

Jos. Kreuter,

Duisburgerstr. 15. Fernsprecher 68.

Am 18 März starb hierselbst, mitten in der Blüte seines Lebens an der Berufskrankheit Herr

Robert Voos

im Alter von 31 Jahren. Der Verstorbene war Mitglied des Sozialdemokratischen Arbeitervereins und des Tafelmesserschleifervereins.

Die Beerdigung, zu der Freunde und Berufsgenossen hierdurch eingeladen sind, findet am Dienstag den 21. März nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause Kaiserstr. 4 aus, statt.

Solingen, 20. März.

Künstliche Zähne

von 3 M., Plomben v. M. 1,50 an unter Garantie

Jul. Borkowski,

Zahntechniker, 7020

Carlsplatz 3, 1. Etage.

Patente

besorgt und verwerthet gut und schnell

B. Reichhold, Ingenieur,

Düsseldorf, Schadowstr. 88.

Centrale Berlin, Luisenstr. 24.

Klavierstimmer und Reparateur

A. Hambloch,

Wielandstraße 20. 6840

Gummischläuche

jeder Art!

Paul Schmidt,

Spezial-Gummigeschäft,

Flingerstr. 26. 7148

Zahle höchste Preise für Juwelen, altes Gold u. Silber.

W. Ueberle,

Bolkerstr. 10.

4003

Ein selbständiger Anstreicher und Tapezierer empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten. Arbeit oder Tagelohn. Offerten unter E P 7690 an die Expedition dieser Zeitung.

Tadelloses Fahrrad,

wenig gebraucht, billig zu verkaufen, 7691 Näh. Kronprinzenstr. 110, II.

2. Ziehung der 3. Klasse 200. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 17. bis 21. März 1899.) Nur die Gewinne über 100 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

18. März 1899, vormittags.

[illegible]

2. Ziehung der 3. Klasse 200. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 17. bis 21. März 1899.) Nur die Gewinne über 100 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

18. März 1899, nachmittags.

[illegible]

Wegen Trauerfall

bleiben unsere sämtlichen Verkaufsräume

morgen Dienstag von Mittag 12 Uhr ab

geschlossen.

7708

Gebrüder Hartoch.

Medicinal-Cognac

Marke: Exceltor per Fl. M. 3,—, ½ Fl. M. 1,60,
fortwährend unter amtl. Kontrolle des Städt. Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes zu Düsseldorf, empfiehlt als ein hervorragendes Stärkungs- und Genußmittel, sowohl für Kranke und Reconvalescenten wie auch für Gesunde 6226

S. Roesch, Weingroßhandlung,
Klosterstraße 22: Fernsprecher 830.

Um Täuschungen vorzubeugen, trägt jede Flasche auf der Etiquette, Kapsel und Korkt meine **volle Firma**, außerdem ist jeder Flasche der diesbezügliche Analysenbefund beigefügt.

Niederlagen zu Originalpreisen bei den Herren:
Hilgers Gatterdam, Wehrhahn 15, Anton Hilgers Schadowstr. 88, Telephon Nr. 1021, Carl Hoffmann, (Oeffening's Conditorei), Thurmstraße 5, Telephon Nr. 642, Aug. Muscke, Sternstraße 20, Jean Willen, Parkstraße 47, C. Nebe, Oststraße 147, Fernsprecher 1276, Gebr. Bertel, Wattingerstraße 49, Gustav Blumenweg, Oststraße 103, Gebr. Huntgeburth, Adler-Drogerie, Derendorfer- und Franklinstr.-Ecke, Joseph Kamp, Marktstraße 2, H. Kirten, Rosenstraße 96, Jos. Schmitz sel. Wittwe & Sohn, Brückstr. 17, G. Wimminghaus, Linden- und Mendelssohnstr.-Ecke, Filiale: Gerresheim, Kolner- und Schulstr.-Ecke, G. Benninghoven in Gerresheim, Heinrich Huntgeburth, Löwen-Drogerie, in Benrath, Robert Geigitz in Erkrath, F. Kruse in Mettmann, Joh. Schaafhausen in Kaiserswerth, Herm. Kornwebel in Hilden.

Meinen Freunden und Kunden hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich meine

Lederhandlung und Schäfte-Fabrikation

nebst Handlung in allen Schuhmacher-Bedarfsartikeln

von **Bahnstrasse 37** nach

Lorettostrasse 2, Ecke Fürstenwall

verlegt habe. 7705

In diesem Hause habe ich gleichzeitig ein

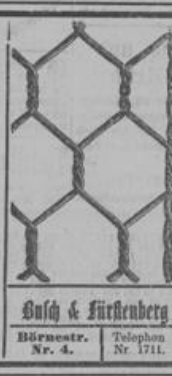
Cigarren- und Tabak-Geschäft

eröffnet. — Unter Zusicherung bester preiswerter Waren und aufmerksamer Bedienung bitte auch um ferneren geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll!

Fr. Albin Pfau.

Sämtliche **Schäfte nach Maass,** sowie **Sohlleder-ausschnitt** zu billigstem Preis.



Drahtgeflechte und Gewebe.
Zaun- und Stacheldraht.

Busch & Fürstenberg

Börnestr. Nr. 4. | Telephon Nr. 1711.

Einziges Spezial-Lotterie-Geschäft in Düsseldorf

Geldlotterie Cl. Hedwig-Krankenhaus Berlin. Ziehung 7. und 8. April, pr. Los 3 Mk. 30 Pfg. Hauptgewinn Mk. 100 000 G-ld.

Berliner Wohlfahrts-Geldlotterie. Ziehung vom 14.–19. April c. der Loos 3 Mk. 30 Pfg., 11 Loose 33 Mk. 30 Pfg.

Haupt-gewinne: M. 100000, 50000, 25000 2 mal 10000, 15000, 16 870 Geldgew. Mk. 575000.

Lose empfiehlt und versendet gegen Nachnahme das Bank- und Lotterie-Geschäft Ferd. Schäfer (vormals Franke & Co.), Königsallee 29. Telephon 498. 7494

Theodor Grund

Kohlen, Koks u. Brikets

Haupt-Vertrieb der Separationsprodukte aus der neuangelegten Wäsche der Zeche

ver. Rosenblumendelle

bestes Material für Hausbrand, sowie für Bäckereien.

Ferner: **Anthracit-Nüsse, Koks für Centralheizung, Klein-Koks, zerkleinertes Holz** in Bündelschen und in Bunden. 6772

Die Verwiegung erfolgt durch einen vereideten Wiegemeister.

Comptoir: **Kurfürstenstrasse 17.** Fernsprech-Anschluss 463.

Lager: **Worringerstr., Bahngeleise.** Fernsprech-Anschluss 727.

7410

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! Bereits 150 000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Bettfedern. Kraftvoll und sehr Reinigungsgenügend. Preise: Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1,00; 1,40. Feine Halbdaunen 1,80; 3,50. Polarfedern 3 Pfund-Kasten 5,50. Silberweiße Kinder-Schwanenfedern 1,50; 4,75. Sehr feine Daunen 5,75; 6; 16. Echt chinesische Seidendaunen 2,50; 3. Polardaunen 8; 4,5. Versand gegen Nachnahme, Zusendung gratis und portofrei. Muster kostenlos.

Pecher & Co.
in Elberfeld Nr. 56 in Westf.

Proben u. gesetzlich Preisliste, auch über Bettstellen, umsonst und portofrei! Reichste bei Einkäufen entschädigt!

Mitesser,

nässende und trockene Hautausschläge, Schuppenflechte, scrophulöse Ekzeme, Kopfschuppen mit Haarausfall, Hautleiden, Geschlechtskrankheiten und Schwächezustände behandelt nach eigener erprobter Methode mit bestem Erfolge, schnell, ohne jede Berufsstörung — Anfragen Retourmarke (20 Pfg.) beilegen — Aufkunft kostenfrei

Dr. med. Hartmann,
Ulm a. D. 21. 7.50
Specialarzt für Haut- u. Harnleiden.

Schönes Fahrad

billig zu verkaufen.
Andreasstraße 17, 1. Stage.

Gold und Silber

kauft

und nimmt zum vollen Werth in Zahlung 7566

Emil Kosel,
Graveur u. Goldschmied,
1 Thalstraße 1,
verlängerte Königs-Allee.

Alte Akten,

Briefe und Geschäftsbücher,

sowie alle sonstigen Papierabfälle kauft unter Garantie sofortiger Einstampfung **G. Borgs, Klingerstr. 46.**

Prima Referenzen von Königl. Behörden, Post- und Eisenbahn-Betriebs-Aemtern. 7275

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Staegemann.

196. Vorstellung. Montag den 20. März 1899. Serie C.

Benefiz für Franziska Wendt.

Cavalleria rusticana.
(Sizilianische Bauernehre.)
Oper in 1 Aufzug von G. Targa. Musik von P. Mascagni.
Regie: Oskar Fiedler. Dirigent: Joseph Göllrich.

Hierauf:

Durch die Intendanz.
Preis-Aufspiel in 5 Aufzügen von G. Horst.
Regie: Hugo Walter.

Anfang 7 Uhr. — Opern-Preise. — Ende 10 Uhr.

Dienstag zum 3. Male: Samson und Dalila.

Freie litterarische Vereinigung

zu Düsseldorf.

Mittwoch den 22. März, abends 8½ Uhr, im grossen Saale des **Hôtel Heck,** Blumenstrasse:

VI. Vortrags-Abend.

Vorlesung des Herrn

Otto Erich Hartleben.

Zum Vortrag gelangen
ausgewählte Schöpfungen des Dichters.

Eintritt für Nichtmitglieder 1,50 Mk. Die Mitglieder haben das Recht, zu allen öffentlichen Veranstaltungen der Vereinigung, mit Ausnahme der Bühnenaufführungen, eine Dame frei einzuführen. Mitglieds-Beitrag: 12 Mark. Weibliche Angehörige eines Mitgliedes können die Berechtigung zur Teilnahme an den nichtöffentlichen Veranstaltungen, mit Einschluss der Bühnenaufführungen, durch Zahlung eines ermässigten Beitrags von 9 Mark erwerben.

Beitrittserklärungen nimmt die Buchhandlung von **W. Wörmbeks,** Schadowstr. 25, entgegen. Daselbst sind auch die vorerwähnten Karten für Nichtmitglieder im Vorverkauf zu haben. 7760

Eröffnete in meinem Hause

Bergerstrasse 27

eine

Gast- und Schenk-Wirtschaft

„Westfälischer Hof"

und halte mich einem hochgeschätzten Publikum und meinen Freunden bestens empfohlen.

Düsseldorfer Lagerbier und ff. helle Biere.

Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Vorzügliches Frühstück
und **guter Mittagstisch** von 60 Pfg. an und höher.

Weine erster Häuser.

Um geneigten Zuspruch bittet 7694

Heinr. Beckers,
„Westfälischer Hof", Düsseldorf.

Reichshallen

Düsseldorf, Hohestrasse 32.

45 Amazonen 45

32 wilde Weiber. 13 Männer.

Heute Abend 8 Uhr: Heute
Erster Gala-Abend

45 Amazonen 45

Leibgarde des Königs von Dahomey in ihren militärischen Evolutionen, grossartigen afrikanischen Sprüngen über gezückte Schwerter und Dolche, sowie in ihrer naturgetreuen Pantomime

Der Sklavenraub,

von 43 Personen oder: **von 43 Personen**

„Eine Nacht in Dahomey".

Ausserdem das herrliche neue Programm:
Fifi Toskas moderne Bilder nach berühmten Meistern, gestellt von 8 Damen.
Mlle. Nadaud, die berühmte Jodlerin.
Brothers Athlessy's, Kraft-Akrobaten, die Hünen dieses Jahrhunderts.
Les 4 Soeurs Emilia, Instrumentalistinnen.
Elsa Gärtner, deutsche Soubrette. 7752
Sennor & Berad, Charakter-Duettisten.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Laquer's Kinderbetten Laquer
Laquer's Düsseldorf
Laquer's sind die besten und billigsten. Ecke Wehrhahn.